Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 6=26 (1860)

Heft: 12

Artikel: Gedanken eines alten Soldaten über Bewaffnung und Bekleidung der

schweiz. Armee

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-92909

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



chweizerische Militär-Zeitung.

Draan der schweizerischen Armee.

Der Schweig. Militarzeitschrift XXVI. Jahrgang.

Bafel, 19. März.

VI. Jahrgang. 1860.

Die ichweizerifche Militarzeitung ericheint in wochentlichen Doppelnummern, und zwar jeweilen am Montag. Der Preis bis Enbe 1860 ift franco burch bie gange Schweiz Fr. 7. - Die Bestellungen werben birect an bie Berlagehanblung "Die Schweighaufer'sche Verlagsbuchhandlung in Pasel" adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahmeerhoben. Berantwortliche Rebaftion: Sans Bieland, Oberfilieutenant.

Abonnements auf die Schweizerische Militar: zeitung werben zu jeder Beit angenommen; man muß fich deßhalb an das nächfigelegene Doftamt oder an die Schweighauler'iche Berlagsbuchhandlung in Bafel wenden; die bisher erschienenen Nummern werden, fo weit der Borrath aus: reicht, nachgeliefert.

Gedanken eines alten Coldaten über Bewaff: nung und Befleidung ber ichweiz. Armee.

(Schluß.)

B. Artillerie.

Auch diese an Wichtigkeit ber Infanterie ebenbur= tige Waffe hat in ber Neuzeit gewaltige Reformen erfahren, und noch ift bas lette Wort hier nicht ge= iprochen.

Bwei Sufteme, bas englische und bas frangofische, fämpfen um ben Vorrang. Letteres hat bereits auf ben Lombardischen Felbern seine Ueberlegenheit ge= genüber ber alten Orbonnanz bewiesen. Das eng= lifche, durch bie fogenannte Armstrong=Ranone reprafentirt, die an Tragmeite und Trefffahigkeit schon bedeutend die gezogenen Kanonen der Franzosen über= holte, scheint heute in der Whitworth ichen feine Spite erreicht zu haben und gang besonders unsern Anforderungen an biefe Baffe zu entsprechen, die ich in folgenden Gagen zusammenfaffen will.

- 1. Biele, viele Artillerie, baber unfern Mitteln an= gemeffen von möglichst wohlfeiler Ronfektion -3. B. Gifen ftatt Metall.
- 2. In ber Artillerie muß hinwiederum bie leichte Artillerie über alle in andern Ländern ange= nommenen Proportionen hinaus, vorwiegenb fein, bamit fie mit Behendigkeit jebe gegebene Stellung, wo ber Weg über bobenlose geackerte Felber, burch Sumpfe ober an steilen Berghal= ben hinaufführt, einnehmen konnen.

In unferm Lande thun viele Wespen beffere Dienste als ein Glephant.

die bei unfern mehrst begränzten Horizonten weniger nothwendig ift als auf großen Gbenen, dafűr

- 4. die hochft erreichbare Trefffähigfeit,
- 5. Leichtigkeit und Ginfachheit in ber Behandlung und Labung, und schließlich
- 6. Wohlfeilheit, ein wesentlicher Umftanb, wo es fich barum handelt, ein ganges Material zu er= neuern.

Dieses alles scheint mir die Whitworth'sche Ra= none, die in jungfter Beit in Southport in England vor einem Ausschuß ber vorzüglichften Artillerie-Offiziere während mehreren Tagen erprobt wurde, auf eine mertwurbige Weise zu vereinen.

Es kann naturlich nicht 3med eines Zeitungsar= tikels sein, der einzig als Anregung zu fernerer Be= sprechung dieser wichtigen Frage bienen foll, eine ein= lägliche Erläuterung biefer neuen Erfindung und ihrer Resultate wieder zu geben, die heute in allen englischen Journalen zu lesen ift.

Rur Beifpielsweise fuhre ich hier die ftaunensmurbigen Angaben über einen 3 %, ber im Gangen nur 208 & - wenig mehr als ein Sack Waizen wiegt, und mir alle Requifite zu haben scheint, um in bas schweizerische Burgerrecht aufgenommen zu merden.

Bon Schmiebeisen mit heragoner Bohrung, wird er von hinten gelaben. Gin einziger Mann bedient ihn und feuert mit ber größten Leichtigkeit 1 Schuß in der Minute ab. Die Pulverladung war nur 71/2 Ungen, ber Anall fehr fcmach anzuhören, Ruckftoß so gut wie feiner.

Eine 6 Quadratfuß große Scheibe murbe auf 12000 Fuß - also gut 3/4 Stunden - Entfernung mit nur 10 Grad Elevation ichon im fünften Schuß getroffen. Die Rugel ichlug bei biefer Glevation auf 12500' à 12600' jum ersten Mal auf ben Boben auf und rifoschettirte weithin.

Mit 35 Grab Elevation trugen 6 Schuffe jebes Mal auf 27—28000' Diftanz, nahe an 2 Stunden.

Es wurden auch Berfuche mit 12 % und 80 % 3. Große, wenn auch nicht bie größte Tragweite, | Ranonen gemacht, für erftere bie nur 8 Bentner mog, war die Ladung 28 Ungen und fur lettere 12 # fleibet und diesem Gefühl, bas so manches Gute mit Pulver, beibe lieferten gleich merkwurdige Resultate. fich fuhrt, will ich eutschieden Rechnung tragen Ge

Es steht uns gewiß eine Total-Erneuerung unserer alten Orbonnanz bevor, boch möchte ich warnen, sich hierin nicht zu übereilen, ba wie gesagt, biese Frage noch nicht geschlossen ist und es an einem Lehr= plat wie ber ber Prelaz-Burnanb-Gewehre genug ist.

Am zwedmäßigsten ware es, einige unserer fabig= sten Artillerie=Offiziere, mit guten Empfehlungen versehen, abzusenben, um bie verschiebenen Systeme auf Ort und Stelle zu studieren, vielleicht einige Mos belle anzukaufen und in unsern Artillerie=Schulen erproben zu laffen.

Sind wir einerseits unserer Armee, die mit Aufopferung ihres Lebens unsere ebelsten Güter zu vertheidigen hat, die besten Waffen schuldig, so haben
wir auch andererseits gegenüber dem steuerzahlenden Publikum die Verpflichtung, zu dessen Chalern Sorge
zu tragen und sie zu wahren vor kindischer Modesucht und Unverstand.

C. Cavallerie.

Diese Waffe in ber Schweiz — wegen unseres koupirten Terrains — nie von großer Bebeutung, wird mit Einführung ber Präcifionswaffen auch in andern Ländern vieles von ihrer Wichtigkeit einbussen, insbesondere die schwere Cavallerie.

In ber Schweiz entsprechen unsere Dragoner so ziemlich unsern Beburfnissen, nur möchte ich sie wo möglich noch etwas leichter halten.

Bewaffnung: eine Revolver=Piftole und ben Sabel. Vorgeschobene Rekognoszirungen, Staffetendienste und möglicherweise Berfolgung eines geschlagenen Feindes, find wohl alles, wozu sie bei uns verwen= bet werden können.

Ich schließe ben Artikel Bewaffnung mit berjeni= gen ber herren Offiziers.

Für die zu Fuß waren wohl ein kurzes Seitengewehr (Briquet ober hirschfanger) mit gutem Sandkorb, und eine Revolver-Bistole bas passenbste.

Für die zu Pferde Schleppfäbel und zwei Revol= ver=Biftolen.

Bekleidung.

Bei biesem Abschnitt werbe ich mich nur furz faffen, da ich einzig die Grundsate in kurzen Zugen an= zugeben gedenke, die bei der Equipirung unserer Ar= mee vorherrschen sollten.

Schnitt, Farbe, Mobell sammt Baffepoils und Pompons, will ich ben Herren Schneibermeistern in unsern hohen Rathen, die mit besonderer Borliebe biesen Zweig unserer militärischen Organisation zu behandeln scheinen, überlaffen.

Größtmögliche Ginfachheit, verbunden mit einer gewiffen Gleganz, fei hier die Aufgabe.

Einfacheit wegen ber Wohlfeilheit, bie unsern Berhaltniffen angemessen ift, und wegen ber Erleich= terung bes Solbatensackes — ein Gegenstand, ber meiner Erfahrung nach bei Milizen wesentlich zu be= ruchsichtigen ist.

Eleganz, weil es in ber Natur ber Dinge liegt, bag bie Jugend fich gerne in eine hubsche Uniform

fleibet und diesem Gefühl, bas so manches Gute mit sich führt, will ich entschieben Rechnung tragen. Es ist dies nur eine kleine Entschädigung für alle die Mühen, Unkosten, Zeitverluste, die unsere wackern Wehrmanner in Ausübung ihrer Dienstpflicht einssehen.

Der Kaput wird stets bas vorzüglichste und nuglichste Kleidungsstück ausmachen. In ihm allein
wird die Truppe ins Feld rücken und marschiren, im
Winter wie im Sommer. Im Winter weil er warm
und im Sommer weil er fühler auf dem Leibe als
auf dem Habersack ist. hier also nichts gespart;
übrigens scheint mir die gegenwärtige Ordonnanz
ganz zweckmäßig, einige unbedentende Verbesserungen
wären vielleicht noch anzubringen.

Der Rock ist Luxus in ber Praxis, zieht aber seine Berechtigung baraus, baß er bie militärische Eitelkeit unserer Jugend anspricht und so ben Dienst populär macht. Da wäre also die Aufgabe, etwas hübsches, gefällig und komod kleidendes, mit möglichst geringer Schwere — des Sackes wegen — zu verbinden. Mir schien der gewiß einzig der Mode weichende, heute so verpönnte Schwalbenschwanz, hinlänglich zweckentssprechend. Er kleidete gut, sah in Linie militärisch aus und war aus mathematischen Gründen leichter wie jeder Waffenrock, hatte überdieß den großen Bortheil, daß er nun allgemein eingeführt. Indessen, wenn man Geld zu viel hat, so ist nicht gesagt, daß man nicht noch etwas hübscheres und zweckmäßigeres vorsinden könne.

Hofen und Guetern, die lettern hoch genug, daß auf dem Marsche die Hosen darin eingeknöpft wer= den können.

Die Kopfbebedung sei leicht und kommlich, schüte ben Träger möglichst vor Sonne und Regen. Sie verdient ihrer Wichtigkeit wegen gewiß einer beson- bern Berücksichtigung, benn Tschakto und Habersack werben für unsern Milizsolbaten, ber wegen seiner kurzen Dienstzeit sich nie recht wird an sie gewöhnen können, stets die Hauptplagen sein, die durch eine zweckmäßige Ordonnanz so gut thunlich zu erleichtern erstrebt werden muffen.

Die gegenwärtige Batrontasche, ein mittelalterliches höchst unbequemes Ding, möchte ich gegen eine bien= lichere, in der Art der Scharfschüßen= oder Landjä= ger=Baibtaschen vertauschen, groß genug um neben der vermehrten Munition, die die neuen Gewehre jedenfalls erfordern werden, ein hemd und eine Mundration bergen zu können, damit der Mann bei großen oder schnellen Märschen auch ohne seinen Sacauf einen Tag mit dem Nothwendigsten versehen wäre.

So viel über Bekleibung bes Auszuges und ber Referve.

Die Landwehr, vielleicht auch das Corps ber Hafenbuchsen, wurde ich mit Blouse und Hosen von blauem Baumwollenstoff, die sie über ihre gewöhnli= chen Kleiber anziehen wurden, und breitem Band um ihren Burgerhut, auf dem mit großen Ziffern Bataillon und Compagnie verzeichnet waren, versehen.

Bum Schluffe erlaube ich mir noch einige Bemer=

fungen über bie projektirten Erkennungszeichen ber aus bem unsere Armee-Equipirung und Bewaffnung verschiedenen Grabe.

Daß gerabe biese Frage — gewiß bie unwichtigste unter allen — mit besonderem Interesse in unseren hohen Rathen bebattirt wurde, zeugt eben nicht von einer ernsteren militärischen Auffassung, wie wir sie in bieser Behörbe zu finden wunschten.

Die Epauletten find frangofifches Syftem, bie Sternchen am Rragen öftreichisches, beibe icheinen mir fur unfere Milizen nicht recht paffen zu wollen.

Die Spauletten sind kostspielig und ein unkomodes Tragen. Gin weiterer Grund dagegen, der auch ansgesührt wurde, derjenige, daß sie den Offizier zu sehr dem feinblichen Feuer kennzeichnen, will ich auch keinen Augenblick gelten lassen; lieber würde ich noch jedem Offizier einen weißen Federbusch aufsehen, der ihren Soldaten als Wegweiser auf der Bahn der Ehre dienen sollte. Uebrigens Tod für Tod, warum wäre das Leben des Offiziers mehr werth als das des Soldaten? fällt einer, so ersett ihn der solgende, und je gefährlicher der Posten, je ehrenvoller und um so gesuchter wird er vom rechten Holze sein.

Eros ihrer oben angeführten Uebelftanbe hatte ich die Spauletten boch beibehalten aus bem Grund, baß fie einmal eingeführt und die Mannschaft baran gewöhnt mar.

Gegen bas öftreichische Spftem ber Sternchen am Kragen, möchte ich bagegen entschieben opponiren. Sie sind meines Erachtens nicht hinreichend in die Augen fallend. Es gehört schon einen geübten Blick bazu, um alle die Sternchen zu zählen, bevor man weiß wen man vor sich hat. Ein großer Uebelstand, der mehr auf die Disziplin einwirkt, als manche es glauben mögen.

Grundsat sei, daß jeder Soldat den Offizier auf den ersten Blick und selbst in einiger Entfernung erfennen möge. Dazu wüßte ich nichts zweckentspreschenderes vorzuschlagen, als eine weitere Ausbehnung der Unteroffiziers-Abzeichen.

Wie ber Korporal 1, ber Sergeant 2, ber Felbweibel 3 einfache wollene Schnüre auf bem Arme tragen, könnten ber Unterlieutenant 1, ber Oberlieutenant 2, ber Hauptmann 3 einfache goldene Schnüre mit einer kleinen Berzierung barum tragen. Für die Ober-Offiziere würden doppelte Schnüre mit der gleichen Berzierung, wider 1, 2, 3 für die korresponbirenden Grade von Bataillonskommandant, Oberst-Lieutenant und Oberst eintreten.

Diese Abzeichen waren nicht kostspielig, immer getragen, weil unzertrennlich mit den Kleidungsstücken, und beim Soldaten schon eingeburgert durch die Unteroffiziers-Schnure.

Das Kappi konnte man mit analogen Treffen ver= zieren.

Derartige Distinktionszeichen sind in andern Armeen bei den Husaren-Offiziers üblich, und machen sich recht gut.

Hiermit schließe ich biesen schon zu lange gewor= benen Artikel, ber keine andern Ansprüche macht, als benjenigen, auch eine Ibee in ben großen Tiegel, aus bem unsere Armee-Equipirung und Bewaffnung neugebacken hervorgehen soll, geworfen zu haben, mit bem Wahlfpruch, an unsere obersten Behörben gerichtet, "prüfet Alles und bas Beste behaltet." R.

Die Cavallerie der Bereinigten Staaten von Nord-Amerika.

(Fortfegung und Schluß.)

Die Indianer, phantastisch gesteidet und in vollem Rriegsschmucke, ritten nun auf die Cavallerie bis ungefähr auf 30 Schritte Distanz; instinktmäßig erboben die Cavalleristen ibre Carabiner zum Schusse, aber auf Sumners Rommando mußten sie sie wieder senken; auf ein Wort aber rasselten 250 Säbel aus den Scheiden und blinkten in der Sonne. Das ist mehr als irgend ein Inzbianer ertragen kann, und ihre Linie machte nun eine Flankenbewegung links, um unsern rechten zu umgeben und die einzige Oeffnung des Thales sich zu sichern.

Da donnerte aber die Colonne rechts in hellem Galoppe mit bellem Surrab unter fie binein, mabrend die übrigen Compagnien durch eine Frontveränderung rechts auch in das Feld gebracht wurden. Nun gieng die Betjagd lot. Die Indioner theilten fich auf der Stelle, die Compag. nien guerft in Rette nach, bann fing aber bas bef. fere Blut oder die Ausdauer der Pferde fich ju zeigen, und es mard eine milde pele mele Jagd. Revolver fingen an ju donnern, Pfeile antworteten und ichon floben reiterlofe Pferde in Menge über den Cand dabin. Sier und dort lag ein Sterbender oder ichwer Vermundeter. Die Indianer hatten nicht Zeit Scalpe ju nehmen, mohl aber unfere Indianerguiden, die hinter den Col= daten berritten und die gefallenen Chapennes mit gräßlichem Bebeul ihres Ropfhaares beraubten.

Die Verfolgung dauerte ungefähr 5-7 Meilen, wo dann die Compagnien fich sammelten und gurud nach dem Fluffe ritten, an dem unterbeffen die Infanterie angefommen und ihr Bivouaf begogen hatte.

Die Indianer ließen 37 Todte auf dem Schlachtfelde, die Cavallerie 12; viele der Indianer wurden schwer verwundet durch ihre Bferde aus dem
Gefecht getragen und famen um. Bon den todten Cavalleristen fam ein einziger durch eine Rugel um, während andere mit Pfeilen ganz gespickt
waren. Auch fanden sich unter den Truppen noch
eine Menge fleinerer Verwundungen vor.

Der nächfte Tag wurde nun dazu benutt, die Todten zu begraben und eine fleine Feldschanze zu bauen, in der eine Compagnic Infanterie mit den Bermundeten zuruckgelaffen wurde.